

Bericht Auslandpraktikum Andalusien

Erfahrungsbericht von Annelie Michael

Seit März befinde ich mich in der biodynamischen Ausbildung von Demeter im Norden. Am Ende meines zweiten Ausbildungsjahres hatte ich die Möglichkeit, ein durch Erasmus + gefördertes dreimonatiges Auslandspraktikum auf einem landwirtschaftlichen Betrieb im südspanischen Andalusien in der Provinz Huelva zu machen. Der Betrieb umfasst 700 Hektar, auf denen in der traditionellen Bewirtschaftungsform einer Dehesa Ackerbau, Tierhaltung und Forstwirtschaft verbunden werden. Die Dehesa „San Francisco“ wurde Mitte der 90er Jahre gekauft und eine Stiftung, die „Fundación Monte Mediterráneo“, gegründet. Diese hat sich zum Ziel gesetzt, den Betrieb nachhaltig und ökologisch zu bewirtschaften, einheimische Nutztierassen zu halten und züchten, Biodiversität zu fördern und die Dehesa zu einem Aus- und Weiterbildungsort zu entwickeln.



© Annelie Michael

Mitte Dezember kam ich aus dem winterlich grau kalten Deutschland in das kleine andalusische Dorf Santa Olalla del Cala. Ich erinnere mich, dass es an meinem ersten Tag geregnet hat. Ernestine Lüdecke, Mitgründerin der Stiftung und in der Zeit meines Praktikums meine Hauptansprechpartnerin, versicherte mir, dass dies eher untypisch für diese Region sei, eigentlich scheine dort fast immer die Sonne. Allerdings sei Regen in den Monaten Oktober bis März üblich und nach den sehr heißen und trockenen Sommern auch notwendig. Nach meiner Ankunft zog es mich zu einem ersten Erkundungsspaziergang raus. Trotz des grauen Himmels und des Regens hatte es mir die Landschaft von Beginn an sehr angetan. Und ich genoss diese während meiner ausgiebigen Spaziergänge bei strahlendem Sonnenschein, malerischen Sonnenuntergängen oder unter einem wunderschönen Sternenhimmel.

Auch wenn mir die biologische Wirtschaftsweise und Tierhaltung durch meine Ausbildung und von einigen Betriebsbesichtigungen schon bekannt waren, ist mir besonders die praktizierte, extensive Tierhaltung sehr positiv aufgefallen. Rinder, Schweine und Schafe leben in natürlichen Herdenverbänden in weitläufigen Arealen, auf welchen sie auch ein Großteil ihres Futters finden können. Auf dem Gelände traf ich des Öfteren Iberico - Schweine, welche nach den schmackhaften Eicheln suchen. Ich begegnete einer Herde Schafe, die mit ihren Hütehunden allein unterwegs waren. Ferner sah ich Pferde und Esel, die sich komplett frei in ihrem Areal bewegen konnten. Oder ich beobachtete auch hübsche Rinder, die friedlich am Wegesrand lagen und ihren Verdauungsprozess des Wiederkäuens vollzogen. Es handelt sich dabei um domestizierte Tiere, die unter anderem aus einem wirtschaftlichen Interesse gehalten werden. Dennoch gewann ich den Eindruck, dass den Tieren so viel wie möglich von ihren natürlichen Bedürfnissen und Verhaltensweisen zugestanden und ihnen mit viel Respekt und Wertschätzung begegnet wird.



© Annelie Michael



© Annelie Michael



© Annelie Michael

Ich lebte während der drei Praktikumsmonate im Ausbildungszentrum „Vallebarco“ mit sechs bis elf anderen Menschen zwischen 18 und 49 Jahren aus zeitweise fünf verschiedenen Nationen. Jede*r hatte ein eigenes Zimmer. Es gab eine gemeinschaftlich genutzte Küche, ein Esszimmer sowie einen Lern- und Aufenthaltsraum. Wir machten uns als Gruppe morgens gegen 8 Uhr mit dem Minivan auf den Weg zu unserem für den Tag vorgesehenen Arbeitsort. Eine*r blieb in der Regel in Vallebarco, um die dort anfallenden Aufgaben des Reinigens, Aufräumens und Kochens zu erledigen.

In der Zeit meines Praktikums bestand die Hauptaufgabe im Abnehmen und Aufstellen von Schutzkäfigen für die jungen Kork- und Steineichen. Dies ist wichtig, um der Überalterung des Baumbestandes entgegen zu wirken und den natürlichen Fortbestand des Dehesa zu gewährleisten.

Außerdem war eine weitere wichtige Aufgabe, dem Verbuschen des Geländes entgegenzuwirken. Natürlicherweise existiert in der Region eine mediterrane Strauchvegetation. Diese verhindert allerdings den Wuchs von einjährigen Gräsern und Kräutern, welche für die Weidehaltung von Tieren essentiell sind. Darüber hinaus steigt mit zunehmender Verbuschung die Waldbrandgefahr. Aus diesen Gründen haben wir mit Hilfe von Freischneidern den Bewuchs zwischen dem Baumbestand abgeschnitten und anschließend das zusammengeharkte und gesammelte Material in kleinen kontrollierten Feuern verbrannt.

Auch zu einigen Grundsätzen des Baumschnitts konnte ich in der Zeit etwas lernen. Diese eher forstwirtschaftlichen Einblicke empfand ich als spannende Abwechslung und Bereicherung zu meinen bisherig gemüsebaulich geprägten Ausbildungsinhalten.

Ich habe die drei Monate in Spanien als persönlichen und beruflichen Bereichen empfunden und bin sehr dankbar, dass dies von mehreren Stellen und Menschen unterstützt und ermöglicht wurde!



© Annelie Michael

Kontakt:

Dr. Dietrich Landmann
Bildungsbeauftragter national / international
Telefon: +49 5551 6004-131
E-Mail: dietrich.landmann@lwk-niedersachsen.de